

Der Schwindel mit Ananaserdbeeren. Gestern vormittag gab es auf dem Naschmarkt einen kleinen Skandal, dessen Ursache in der Weigerung, eingelassene

Ananaserdbeeren zum Verkauf zu bringen, gelegen war. Die Inhaberin der Markthütte Nr. 480, Frau Katharina Schuhmeier, hatte etwa fünf Körbe dieser Frucht zugestellt erhalten, die sie in ihre Markthütte stellte, worauf sie die Kollbalken schloß. Die den Markt besuchenden Frauen verlangten die Öffnung der Hütte und den Verkauf der Erdbeeren. Frau Schuhmeier beantwortete all diese berechtigten Begehren mit saftigen Grobheiten. Ein anderer Händler, der hinzukam, schimpfte wader mit und verlangte, daß man die Geos dafür verantwortlich mache, daß nichts auf den Markt komme. Ein Wachinspektor kam und versuchte zuerst, die Frauen zum Fortgehen zu bewegen; da aber der Versuch mißlang, machte er der Händlerin sehr energisch begreiflich, daß sie die Ware verkaufen müsse. Die Händlerin erwiderte nun, sie wisse keinen Preis. Der Wachinspektor ging hierauf zum Marktinspektorat, um den Preis der Erdbeeren zu erfahren. Die Händlerin hatte mittlerweile den Kollbalken geöffnet und fuhr fort, Grobheiten an die Angekommenen auszuteilen. Der andere Händler schimpfte aus Leibeskräften über die dummen Leute, die vom Geschäft nichts verstehen und glauben, man könne Ananaserdbeeren „ausgreiseln“. Andere Händler, die gleichfalls in ihren geschlossenen Hütten Waren verborgen hatten, kamen herbei und meinten, es sei doch besser, wenn das Obst an Greisler abgegeben werde, wo es alle Leute kaufen könnten! Die ganzen Aeußerungen ließen darauf schließen, daß alle diese Händler Kunden haben, die korbweise kaufen und besser bezahlen als die Detailkunden. Der Wachinspektor kam endlich zurück und sagte, der Preis betrage acht Kronen für das Kilogramm, also zwei Kronen für ein Vierteltkilogramm. Nun spielte sich eine Szene ab, die für einzelne Markthändler bezeichnend ist. Ein förmlicher Wutausbruch packte die Händlerin, sie schimpfte, schrie und weinte vor Aufregung und es dauerte lange, bis sie zu verkaufen anfang. Daß dieser Vorfall nicht vereinzelt ist, weiß man. Die Marktbehörde steht dem ganzen Treiben machtlos gegenüber und wie es während des Krieges immer war, ist es auch jetzt: zugeführte Waren, die in geringen Mengen einlangen, verschwinden spurlos und werden unter der Hand zu weit höheren als den marktamtlich festgesetzten Preisen verkauft. Der Einkauf in Obst ist nun freigegeben, aber auf dem Naschmarkt ist nicht eine Kirsche zu haben. Erdbeeren verschwinden. In Orten, die an Wien grenzen, oder in Bezirken an der Peripherie wie zum Beispiel Döbling, wo Leute wohnen, die es — Gott sei Dank! — tun können, wird dieses Obst wieder sichtbar und zu horrendem Preise verkauft. Auch in den Restaurants wird das Obst feilgeboten. Wie wunderbar geduldig ist doch die Bevölkerung, die den Obstschwindel sieht und ihn mit stiller Ergebenheit duldet!